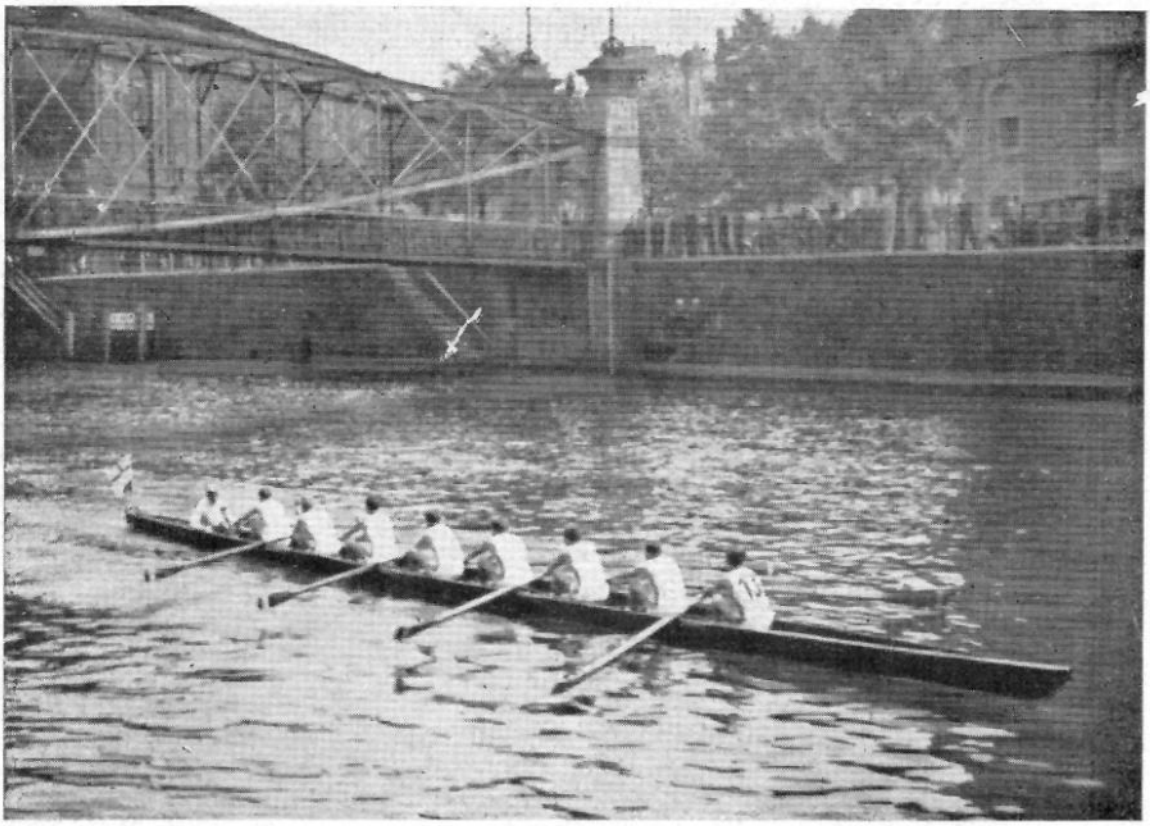
Nr. 1 1. VII. 1934

Der A. R. C.



Unſer Achter am Start „Quer durch Berlin“.

Als Manuſkript gedruckt!

Zum Geleit!

Zu Beginn des Sommerſemeſters 1934 erſcheinen an Stelle der bisher üblichen Mitteilungen wieder die

„Nachrichten-Blätter des Akademiſchen Ruder-Club Berlin".

Wenigſtens zweimal während des Semeſters, ſonſt nach Bedarf ſollen ſie allen Bundesbrüdern, vornehmlich den auswärtigen vom Leben und Treiben in der Korporation, vom Training mit ſeinen Leiden und Freuden, von Regatten, Wanderfahrten uſw. berichten.

Wir hoffen, hiermit den Wünſchen vieler Bundesbrüder nachzukommen, die das Fehlen einer einigermaßen regelmäßig erſcheinenden Korporationszeitſchrift oft beklagt haben.

An alle Bundesbrüder richten wir aber nunmehr die Bitte, auch ihrerſeits an dem Ausbau unſerer „Nachrichten-Blätter" zu einer richtigen Zeitſchrift mitzuarbeiten.

In erſter Linie ſind eigene Beiträge über alle Fragen des Korporationslebens, dann aber auch Übermittlung von Aufſätzen aus Zeitungen und Zeitſchriften hierzu und über ähnliche Punkte wie z. B. Verhältnis der Studentenſchaft zum Staat, Arbeitsdienſt, Wehrſport, SA bezw. SS oder der Ruderei ſehr erwünſcht. Zu letzterem intereſſieren beſonders Berichte über Regatten, an denen der ARC. teilgenommn hat.

Zunächſt iſt beabſichtigt, in unſeren „Nachrichten-Blättern" neben den allgemeinen Berichten der einzelnen Amtsinhaber diejenigen Fragen zu beſprechen, die den ARC. beſonders betreffen, wie z. B. die Einrichtung der Kameradſchaftshäuſer und ihre Einwirkung auf unſer Korporationsleben bezw. den Trainingsbetrieb, die Stellung des ARC. in der Deutſchen Studentenſchaft heute und früher, die Zuſammenarbeit mit dem ATV. und dem Kartell der Akademiſchen Seglervereine. Hoffentlich werden die Äußerungen unſerer Aktivitas und der jüngeren Inaktiven, die zunächſt zu Worte kommen ſollen, recht zahlreiche Beiträge, vornehmlich von auswärtigen Bundesbrüdern, die vielleicht über Erfahrungen und Verhältniſſe an anderen Univerſitäten berichten könnten, bringen. Dann kann der Zweck dieſer Zeitſchrift, den Zuſammenhang im ARC. und das gegenſeitige Verſtändnis zwiſchen den einzelnen Bundesbrüdern zu ſtärken, erreicht werden. Außerdem können unſere „Nachrichten-Blätter" dann jedem Einzelnen wertvolle Anregungen in mancher Beziehung geben.

So wünſchen wir der neuen Folge unſerer „Nachrichten-Blätter" einen guten Start mit dem alten Ruder-Gruß

Hipp, Hipp, Hurra!

gez. Hans Eduard Krüger.

ARCer! Wir brauchen Nachwuchs! Werbt für den ARC. Aktive und Inaktive ſind eifrigſt bemüht, den ARC. weiter am Leben zu erhalten. Wir haben ſeit zwei Semeſtern nur einen Aktiven hinzubekommen. Ihr alle habt die Pflicht zu werben!

Bericht von der E.V.-Verſammlung am 7. April 1934

Beginn 8,25 Uhr.

Punkt 1. Bericht des Schatzmeiſters Kraushaar.

Bbr. Kraushaar berichtet über den Jahresabſchluß 1933 und macht dabei auf die Fortſchritte in der Vermögensbilanz aufmerkſam. Die Sportunkoſten ſind um 1122 ℳ überſchritten worden, insbeſondere durch die Beteiligung an der internationalen Ruderregatta in Mainz und durch die Verlängerung des Trainings um ca. ſechs Wochen für die Studentenweltmeiſterſchaft in Como.

Punkt 2. Entlaſtung des Schatzmeiſters.

Bbr. Jacobshagen verlieſt den Entlaſtungsbericht von Bbr. Hartung und dankt Bbr. Kraushaar für ſeine Tätigkeit.

Punkt 3. der neue Kaſſenwart Bbr. Thiedig will mit dem Voranſchlag auskommen. Insbeſondere rechnet Bbr. Thiedig mit Einſparungen beim diesjährigen Training.

Die Beiträge werden auf Vorſchlag der Kaſſenwarte folgendermaßen feſtgeſetzt:

10,50 ℳ vierteljährlich für auswärtige Bbr.

15,— ℳ vierteljährlich für einheimiſche Bbr.

Punkt 4. Ruderangelegenheiten.

Bbr. Jacobshagen berichtet, daß auf der diesjährigen Großen Grünauer Regatta der Akademiſche Vierer ausfällt. Es wird die Korreſpondenz in dieſer Angelegenheit mit dem ARB. verleſen. Dann trägt der Ruderwart noch die Abſichten für das diesjährige Training vor. Vom ARC. ſollen die folgenden Poſten beſetzt werden:

1. Unterausſchuß für akademiſche Ruderer beim Deutſchen Ruderverband (Bbr. Eckold),
2. Sportausſchuß bei der Deutſchen Studentenſchaft, } Bbr.
3. Leitung des Sportausſchuſſes im ARB. } Lehmann.

Punkt 5. Nachwuchsfragen.

Es iſt jetzt kein Nachwuchs im ARC vorhanden. Die Abwanderung der jüngeren Studierenden zu politiſchen Verbänden iſt ſehr ſtark, ſo daß kaum noch Zeit für eine korporative Betätigung übrig bleibt.

Punkt 6. Allgemeines.

Bbr. Jacobshagen verlieſt einige Familienangelegenheiten.

Schluß 9,45 Uhr.

Semesterbericht über das Wintersemester 1933/34

War es in früheren Semestern die vornehmste Aufgabe einer Korporation bezw. deren Führung gewesen, das Innenleben der Verbindung innerhalb eines verhältnismäßig freien, nur durch die Tradition gebundenen Rahmens zu gestalten, so kam es im Wintersemester 1933/34 in erster Linie darauf an, unter den von oben her diktierten Bedingungen einen Weg zu gehen, der diesen Forderungen in dem erwünschten Maße entsprach und trotzdem noch ein Eigenleben ermöglichte, ohne daß jede Gemeinschaft sinn- und zwecklos ist. Leider mußten wir aber einsehen, daß sich diese beiden Faktoren nicht immer vereinigen ließen. Obwohl uns in verschiedenen Versammlungen erklärt wurde, daß der Wert der Korporation unbestreitbar ein sehr großer sei, und daß man nicht daran dächte, ihnen das Wasser abzugraben, wirkte sich der SA-Dienst und die z. T. übertriebenen Forderungen, wie Fachschaftsabende, politischer Unterricht, häufige Sonderveranstaltungen usw., in diesem Semester so aus, daß an irgend eine Form von Eigenleben wegen Zeitmangels nicht im Entferntesten gedacht werden konnte. Ich glaube, wir sind uns alle darüber einig, daß zu Beginn einer Umwälzung die Zügel wesentlich straffer angezogen werden müssen, und daß wir andererseits auf viele Seiten des früheren Korporationslebens ohne weiteres verzichten können. Nur eine Angleichung dieser beiden Richtungen wird es in Zukunft ermöglichen, einen Verbindungsstudenten zu schaffen, der aus innerer Überzeugung heraus den vom Nationalsozialismus verlangten Weg geht und außerdem noch genug Möglichkeit zur Selbstentfaltung hat. Noch nie hat es einem jungen Menschen geschadet, wenn er hart angefaßt wurde, aber andererseits kann er auch das Recht für sich in Anspruch nehmen, über einen Teil seiner Zeit frei zu verfügen. Diese Möglichkeit bestand für einen Korporationsstudenten in diesem Semester nicht. Hieraus erhellt ohne weiteres, daß es verantwortungslos gewesen wäre, auch noch den Rest der Freizeit durch die Korporation zu besetzen. Es gab eben Dinge, die im Augenblick wertvoller waren als ein „korporatives Eigenleben", welcher Begriff übrigens nicht das Geringste mit Eigenbrödelei und Standesdünkel zu tun hat, was man von gewissen Stellen immer wieder aufgetischt bekommt.

Wir waren gegenüber anderen Verbindungen insofern unbedingt im Nachteil, als wir nicht über ein Kameradschaftshaus verfügten. Die Aktivitas wäre dann viel mehr zusammengewesen. Unter diesen Umständen wurde besonderer Wert auf die Ruderausbildung gelegt, die bisher noch immer die Quelle für unseren Nachwuchs gebildet hat. Allerdings konnten wir nur einen Abend hierfür freimachen, der nach der Arbeit meist noch eine gemütliche Fortsetzung hatte. Ein zweiter Abend in der Woche war durch irgendwelche Veranstaltungen, wie Vortrags-, Spielabende und vereinzelte Kneipen, ausgefüllt. Wir vermieden es, Kneipen anzusetzen ohne besonderen Anlaß, wie Semesteranfang und -schluß, Weihnachten, Nikolaustag und Stiftungsfest, da hierfür doch mehr Leute nötig sind, als wir bei der gewöhnlichen Beteiligung annehmen durften. Dies war die einzige Möglichkeit, mit der praktisch vorhandenen Aktivitas von 10 Mann irgendetwas zu erreichen, was einem jungen, denkenden Menschen nicht als „Zeittotschlagen" vorkommen mußte. Häufig wurden die so zustandegekom-

menen, gemütlichen Abende eine wirkliche Erholung vor allem dann, wenn irgend ein älterer Bbr. anweſend war, deſſen Einfluß groß genug war, um die Gemüter, die mitunter den verſtändlichen Drang zum „Sich Austoben“ zeigten, etwas zu beruhigen. Mancher feucht-fröhliche Abend wird noch in der Erinnerung aller Teilneher fortleben.

Beſonderer Wert wurde auf die größeren Veranſtaltungen gelegt, deren Beſuch und Verlauf in keiner Weiſe hinter denen anderer Jahre zurückſtanden. So konnten wir es ſogar wagen, das Stiftungsfeſt in dem bisherigen großen Rahmen zu feiern, um wenigſtens einmal die Möglichkeit zu haben, recht viele Bbr. Bbr. zuſammenfaſſen. Die Beteiligung und, ſehr wichtig, auch die finanzielle Seite wieſen gegenüber dem Vorjahre noch ein Plus auf. Hierzu verhalf uns die Großzügigkeit einiger AH. AH. Ich glaube aber auch, die Stimmung war ſo, daß ſich mancher gern daran zurückerinnert.

Sonſt wäre nur noch ein 3. Platz im Waldlauf der T.H. hinter der Mannſchaft der Univerſität und mit Bruſtbreite hinter der „Hütte“ bemerkenswert.

Alles in allem war das letzte Winterſemeſter in korporativer Hinſicht beſtimmt ein ſtarker Rückgang, was im Weſentlichen an den ſchlechten Lebensbedingungen liegt. Der Nachwuchs blieb ſo gut wie ganz aus. Auf keinen Fall dürfen wir jetzt die Hände in den Schoß legen, ſondern müſſen alles aufbieten, um zu erreichen, daß der Weg, den wir ſelbſt gegangen ſind, und den wir als gut erkannt haben, auch weiterhin in irgendeiner Form gangbar bleibt.

Klaus Törpiſch (X).

Bericht über das Sommerſemeſter 1934

Das vorliegende Mitteilungsblatt hat die Aufgabe, allen Bundesbrüdern ein Stimmungsbild über das Leben und Treiben in unſerer Korporation zu geben. Um den Ernſt der Lage, in der wir ſchweben, zu kennzeichnen: 42 Inaktive, 12 Aktive und 1 Fuchs. Von den 12 Aktiven befinden ſich 6 in Examensvorbereitung bezw. ſind beruflich tätig. Die Aktivitas beſteht alſo nur aus den Trainingsleuten. — Nach der Semeſterſchlußkneipe im Februar, die noch ganz leidlich beſucht war, ging der Ferienbetrieb an. Die Ferienabende ſahen immer nur kleine aber erleſene Scharen. Zum Anrudern des Deutſchen Ruder-Verbandes am 15. April waren nur 22 ARCer in 5 Booten auf dem Waſſer, obgleich die SA. hierzu beurlaubt hatte. Als Vergleich möchte ich angeben, andere Vereine hatten mit 40 und einer ſogar mit 70 Mann teilgenommen. Am 29. April, am Tage des Dauerruderns „Quer durch Berlin“ trafen wir uns am Nachmittag auf dem Bootshaus zum Kaffeetrinken. Die Semeſterantrittskneipe am 5. Mai war von 22 Bundesbrüdern beſucht. Die nächſten Veranſtaltungen ſind der Tanzabend am 24. Juni und die Potsdamer Regatta am 1. Juli. Ich verlange, daß die Beteiligung an dieſen Tagen erheblich größer wird. SA.-Dienſt Sonntags abends kann nicht als Entſchuldigung angeführt werden, und außerdem iſt es Pflicht eines jeden, Intereſſe zu zeigen, wenn ſich die Bundesbrüder auf der Regattabuhn im ſportlichen Wett-

kampf meſſen. Eine kleine Gruppe von ſechs Trainingsleuten iſt nicht in der Lage, alleine den ganzen Laden zu ſchmeißen, auch wenn wir unſeren Betrieb augenblicklich auf das Äußerſte eingeſchränkt haben.

gez. Günther Schoenian (××) ×.

Alle Berliner AH. AH. und Inaktive treffen ſich regelmäßig Freitag abends auf dem Bootsplatz. Bootshaus und Platz ſind neu hergerichtet. Auch die unerträglich gewordenen hygieniſchen Verhältniſſe haben einem fürſtlichen Neubau Platz gemacht. Der Einſturzgefahr unſeres Bootshauſes iſt durch umfangreiche Maurerarbeiten Abhilfe geſchaffen. Kommt und ſtaunt!

Trainingsbericht

Schon bei der Trainingsvorbereitung im Winter 1933/34 wurde es klar, daß wir das Training 1934 ſehr einſchränken mußten, da uns nicht genügend Trainingsleute zur Verfügung ſtanden. Der ſiegreiche Achter von den Studentenweltmeiſterſchaften in Como war wegen Examens- und Berufsarbeiten auseinandergeplatzt. (Er wird aber wahrſcheinlich im Jahre 1935 das Traiing wieder aufnehmen). Da der Nachwuchs ſeit langem ſehr ſpärlich iſt, kam ein Jungmannachter nicht in Frage.

Dafür hofften wir einen guten Jungmannvierer mit Philipſon, Miculicich, Seidel, Ahlert herauszubringen. Im Frühjahr aber erkrankte Seidel ſchwer, ſodaß er für dieſes Training ausſcheiden mußte. Als rettender Engel kam jedoch P. W. Marcks aus München. Da außerdem einige Senioren vorläufig mittrainieren wollten, die z. T. im Januar und Februar beim Berliner Ruder-Club ein „Olympiazellen"-Training mitgemacht hatten, konnten wir für das Gigrennen „Quer durch Berlin" (29. 4.) einen Achter melden. (Marcks, Speiſer, Drews, Ahlert, Schnecke, Miculicich, Schoenian, Rautenberg, St. Niepel). Wir konnten uns aber gegen die erſte Berliner Klaſſe nicht durchſetzen.

Von da an trainierten nur noch der Jungmannvierer und Schoenian-Speiſer im Doppelzweier. Es mußte jedoch auch Philipſon aus dem Training entlaſſen werden, ſodaß wir zum zweiten Male einen neuen Mann für den Vierer ſuchen mußten. Der fand ſich ſchließlich in v. Reden vom „ARV. zu". Durch dieſe Umſetzerei war aber der Vierer ziemlich außer Form geraten. Auf unſerer erſten, der Brandenburger Regatta, wurde er deshalb nicht gemeldet.

Dafür gewann der Doppelzweier dort ganz glatt. Bemerkenswert iſt, daß Schoenian und Speiſer, die ja — vor allem Speiſer — nur ſo „zufällig nebenbei" trainierten, ihr Rennen faſt unter Ausſchluß der Öffentlichkeit fuhren. Denn einmal waren bei dieſer Regen- und Sturmregatta die Zuſchauer geflüchtet und ferner war nicht einmal der Trainer, AH. Jacobshagen, anweſend. Er war nämlich zum Avusrennen gegangen. Bei ſeinem Verſuch, mit dem Auto von Wannſee nach Brandenburg zu kommen, waren dann einige Stunden draufgegangen. Denn alle Straßen waren reſtlos verſtopft. Dann mußte er mal ausſteigen, einen fremden Wagen mit der Hand wegſchieben, einſteigen, zehn Schritt fahren, ausſteigen, ſchieben, einſteigen uſw. Der Erfolg war ſchließlich doch die Ankunft in Branden-

burg. Bloß ſeine Mannen waren ſchon im Hotel, um ihre Sachen zu packen und ſich hungrig auf die Heimreiſe zu begeben. Denn Geld hatte natürlich niemand, es hatte ja nicht einmal gelangt, um das Pfand für die Startnummer zu hinterlegen (!). Bei einem reichhaltigen Abendeſſen im „Bären" wurde aber alles wieder wettgemacht. Dabei bekam Jockel noch den Bericht von Schmunjes fabelhaften Einerrennen zu hören. Schoenian war nämlich am ſelben Tage auch im Skiff geſtartet, hatte aber leider das Ziel nicht erreicht. Denn infolge des Sturmes hatte er ſehr viel Waſſer übergenommen, bis ſogar der vordere Luftkaſten voll Waſſer war. Bei 1600 m hob ſich plötzlich das Heck hoch aus dem Waſſer, und das ganze Boot bohrte ſich, mit der Spitze zuerſt, in die Fluten. Schmunje breitete ſeine Arme aus, blieb dadurch mit dem Kopf über Waſſer und ſchaute ſich nach Hilfe um.



Nach dem Sieg in Como.

Auf der Frühjahrsregatta in Grünau wurde der Juniordoppelzweier wieder ganz ſicher gewonnen. Im Junioreiner konnte ſich Schoenian nicht durchſetzen, da er im Skiff nicht hatte trainieren können und außerdem durch das vorhergegangene Rennen auf dem rauhen Waſſer abgekämpft war. Er hatte deshalb ſeinen Platz im Endlauf einem anderen Skuller abtreten wollen, der von ihm im Vorlauf — wohl hauptſächlich wegen eines Dollenbruchs — geſchlagen war. Der Regattaausſchuß hatte dieſen fairen Vorſchlag aber abgelehnt. Der Jungmannvierer fuhr recht unbefriedigend. Es zeigte ſich, daß es doch nicht möglich iſt, in dieſem Training die vier Mann zu einer einheitlichen Mannſchaft zuſammenzuſchweißen. Er wurde deshalb aus dem Training entlaſſen. Abends gab es dann eine Regattakneipe auf dem Haus, die ſehr nett verlief, bis auf den Umſtand, daß die AH. AH. fehlten.

Der Einzige, der in der letzten Woche, nach dem 3. Juni, noch trainiert hat, iſt Schoenian. Denn auch Speiſer mußte wegen ſeines Examens aus

dem Training entlaſſen werden. Ahlert fährt augenblicklich im Univerſitätsachter, er wird aber noch mit Schoenian Doppelzweier fahren. Außerdem ſtellen wir vielleicht doch noch einen Achter zuſammen, um mit dem Inſtitut für Leibesübungen an der Univerſität ein Ausſcheidungsrennen zu fahren, falls eine Vertretung Berlins bei den Hochſchulmeiſterſchaften in Frankfurt am Main erforderlich iſt.

Inzwiſchen hat es ſich herumgeſprochen, daß wir am Tiefpunkt der Kriſe im ARC. angelangt ſind, und daß nun etwas getan werden müſſe. Die allgemeine Lage ſcheint etwas günſtiger zu ſein, als in den letzten Jahren. Denn ſoweit die Korporationen von den Behörden anerkannte Einrichtungen, wie Kameradſchaftshaus uſw., haben, werden die Studenten lieber dieſe Einrichtungen benutzen als die von einer Verwaltungsbehörde (Studentenſchaft uſw.) geleiteten. Außerdem werden die Korporationen, deren Hauptzweck es iſt, einen politiſchen Menſchen zu erziehen, langſam durch die Partei und die SA. abgelöſt werden, was vielleicht für uns günſtig ſein kann.

Von uns wurde u. a. folgendes getan: Auf dem Konvent vom 8. Juni wurde die Ruderpflicht für alle Aktiven und Inaktiven eingeführt. Jeder hat in der Woche zweimal zu rudern. Damit wird ein Vorgang beſchleunigt, der in den letzten Wochen begonnen hatte, ſich wieder einzubürgern. Ferner leiten die Bbr. Lehmann und Schnecke das Rudern an Schülerrudervereinen in Wannſee, Bbr. Drews in Spandau. Außerdem hat eine Gefolgſchaft der HJ. aus Charlottenburg bei uns Sportdienſt.

Fernerſtehende wird vielleicht das Verhältnis von SA. und Sport intereſſieren. Da wir meiſtens der SA.-Marine angehören, iſt es einfach, weil eine generelle Regelung beſteht: Trainingsleute ſind faſt ganz vom SA.-Dienſt befreit; bei Ruderpflicht gibt es eine teilweiſe Befreiung.

Rautenberg.

Eine Woche ſpäter ſollte die Frankfurter Regatta beſchickt werden. Gemeldet waren der Junior-Einer, Jungmann-Einer und der zweite Jungmann-Vierer. Nachdem aber der Vierer aus dem Training entlaſſen war, blieb nur Schoenian übrig. Treffpunkt: Sonntag früh 7,30 Uhr Bahnhof Charlottenburg. Jacobshagen und Schnecke Herbert, die beiden Betreuer für Schmunje, waren zwar da, aber die Hauptperſon, Herr Schmunje, fehlte. Er fehlte in Charlottenburg, er fehlte auf dem Schleſiſchen Bahnhof, er fehlte in Frankfurt. In unſerem Bauch ſtritten ſich das gute Frühſtück der Mitropa und eine rieſige Portion Zorn. Die beiden Manager des ARC. ohne den Ruderer! 10 Uhr 40 ſollte Schmunje das Vorrennen fahren, und beſtenfalls konnte er mit dem nächſten Zug um 10 Uhr 50 eintreffen. Dann noch umziehen und zum Start herauffahren!? Unmöglich! Alſo — abmelden. Es wird abgemeldet. Traurig, empört und voller Galgenhumor ſuchen die beiden Vertreter eines verehrlichen ARC. ein ſtilles Eichenwäldchen auf, um fernab vom geſchäftigen Getriebe des Sattelplatzes die Schönheit des ſonnigen Sonntagmorgen erleichternd wirken zu laſſen gegen den Kummer, der ihr Herz beſchleichen will. Ab und zu kommt ein kümmerliches Etwas von Optimismus in den beiden auf, um aber durch einen Blick auf die Uhr gleich wieder der nüchternen Wahrheit Platz zu machen;

es kann auf keinen Fall noch klappen. Es wird 10 Uhr 10. Noch sind überhaupt keine Boote zum Start abgefahren. Wird die Verspätung des Starts so groß, daß es Schmunje noch schafft? Sollen wir die Abmeldung wieder zurückziehen? Oder kommt Schmunje überhaupt nicht? Nein, wir müssen es bei der Abmeldung lassen. 10 Uhr 30 geht der erste Einer zu Wasser. Bis 10 Uhr 40 alle Einer unterwegs, nur unser altes „Nicht locker lassen" hat von all dem Warten im Lack lauter deftige Blasen gezogen und sieht aus wie Streußelkuchen. Nochmals wird alles durchkalkuliert. Bestenfalls startet der erste Lauf um 10 Uhr 50. Wir sind im zweiten. Der kann also frühestens um Punkt 11 losgelassen werden. Hat Schmunje, wenn er 10 Uhr 50 ankommt, 10 Minuten Zeit zum Umziehen und zum Heraufahren. Wenn wir Schwein haben, kann es doch noch klappen!!! Noch einmal sehen sich die beiden Verlassenen in die Augen und hoffen gegenseitig darin die Gewißheit zu lesen, daß noch alles gut gehen werde. Langsam und unsicher nähern sie sich dem Sattelplatz, denn noch ist der Zug drüben, jenseits des Brieskower Sees nicht eingetroffen. Plötzlich erhalten wir beide einen elektrischen Schlag! Allein und verlassen, blaß und verdattert, sehen wir unseren Schmunje zwischen Achtern, Vierern, Doppelzweiern, Riemen, Skulls, Bootsdienern und gleichgültigen fremden Ruderern unsern Schmunje! Barfüßig sich sein knappes Racehemd über seine mädchenhafte Brust knöpfend, empfängt er uns mit der piepsenden Frage: „Na. wo bleibt Ihr denn?" Worauf Herbert ihm nur trocken antwortet: „Na, Mensch, wir haben Dich ja schon längst abjemeldet!" Das war die Begrüßung. Noch war nicht alles verloren. Also handeln! Herbert saust mit einem mir bekannten Herrn vom Frankfurter RV. zum Geschäftszimmer. Ich knöpfe ihm den letzten Knopf zu. Wir nehmen das Skiff herunter. Es sieht wirklich traurig aus. Blasen, Rollsitz kaputt, Strippen, wo Lederriemen sein sollen. Doch nur nicht denken! Wir müssen zu Wasser, wir müssen zum Start! Kommt denn der Herbert noch nicht? Läßt der Regattaverein unsere Abmeldung nicht mehr rückgängig machen? Vergißt er auch nicht die Startnummern mitzubringen? Wieder verstreichen bange Minuten. — Da endlich kommt Herbert im gestreckten Lauf an. Es geht noch mal alles gut. Und die Nummern hat er auch. Herbert und ich bringen das Skiff runter, unterdessen Fremde dem noch immer verdatterten Schmunje die Nummern anpieken. Endlich fährt er blaß und offensichtlich mit nüchternem Magen ab.

Die Sorge wären wir los geworden! Aber dafür gabs gleich etwas Neues. Schmunje, der den verabredeten Zug verpennt hatte, war eine Stunde später mit dem nächsten D-Zug in Frankfurt eingetrudelt. Um Zeit zu gewinnen, wollte er nicht auf den Regattazug warten, der hoffnungslos zu spät gekommen wäre. Er verfiel also auf die abenteuerliche Idee, eine Taxe zu nehmen, wohlgemerkt, ohne einen Sechser Geld in der Tasche zu haben. Schleierhaft ist es allen Beteiligten heute noch, wozu er im D-Zug einen gewissen Herrn Pirsch um 10 Mark angepumpt hatte. Es bleibt nur übrig anzunehmen, daß er das in der Eile des Aufbruchs versäumte Frühstück im Speisewagen nachgeholt hatte und dieses mit dem Geld des Herrn Pirsch finanziert hatte. Kurz und gut — Schmunje war auf der Strecke, und irgendwo in der Umgebung von Frankfurt/Oder stand ein Chauffeur, den Koffer von Schmunje als Pfand in der Hand und wartete auf sein Honorar. Jetzt gings also auf die Suche nach dem Chauffeur. Während ich den Sattelplatz, die Buffets und sonstige wichtige Orte einer Regatta ab-

ſuchte, ſetzte ſich Herbert, leiſe Flüche auf den Lippen, zum Eingang des Regattaplatzes in Bewegung. Nach einer Viertelſtunde kam er ſchweißtriefend wieder zurück, aber ohne Erfolg. Dazu muß man wiſſen, daß der Ausgang des Regattaplatzes zwei Kilometer von unſerem Standort entfernt war, und daß für jedes Paſſieren der Regattaholzbrücke 10 Pfg. zu entrichten waren. Wir beſchloſſen alſo, weiter den ſagenhaften Chauffeur zu ſuchen, weniger um ihn zu bezahlen, als um Schmunjes koſtbaren Koffer wieder zu erobern. Zeit hatten wir nämlich genug dazu. Inzwiſchen war zu allem Überfluß Füth beim Herauffahren zum Start mit ſeinem Skiff auf einer Sandbank gelandet. Die Zeit, die dazu notwendig war, den ſchiffbrüchigen Füth mit Hilfe eines per Motorboot nachgebrachten Hilfsſchiffs wieder flott zu machen, gab Schmunje Zeit genug, ſein ſolennes Früh-



Unſer ſiegreicher Doppelzweier, Speiſer und Schoenian.

ſtück zu verdauen und Herbert neue Gelegenheit, den Weg über die Notbrücke für weitere 20 Pfg. zu wiederholen. Und richtig — mit viel Zorn im Bauch und wenig Geld kam er endlich wieder an und präſentierte freudeſtrahlend Schmunjes Muſterkoffer — Summa Summarum hatte die Taxe 8,— ℳ gekoſtet. Aber was war uns Geld! Wir hatten ſchließlich doch noch die Mannſchaft des ARC. an den Start gebracht! Wir belegten im Vorlauf den zweiten Platz und qualifizierten uns für das Hauptrennen. Den Junior-Einer zu beſtreiten war bei der damaligen Form Schoenians von vornherein zwecklos, und ſo meldeten wir dieſes Rennen und den bereits aus dem Training entlaſſenen Jungmann-Vierer ab. Im Anſchluß daran widmeten wir uns mit Muße unſeren geſellſchaftlichen Verpflichtungen. AH. Rahe, der auf der Regatta mit ſeinem Motorboot, übrigens ein trauriges Vehikel, Schiedsrichter-Dampfer ſpielte, die Geſchwindigkeit des Bootes war gerade ſo groß, daß er bei 1000 m war, wenn die Boote durchs Ziel gingen. AH. Rahe alſo lud uns großzügigerweiſe zum Mittageſſen ein. (N.B. ein leuchtendes Beiſpiel korporativer Auffaſſung!) Rahe, der ſeinem Regattaamt wieder nachgehen mußte, verabſchiedete ſich noch mit den frommſten

Wünſchen. An ſeine Stelle trat in den Kreis der Ereigniſſe der ſchon vorher aufgetauchte Sohn unſeres AH. Kahle, ein liebenswürdiger und umgänglicher junger Mann, mit allen nachteiligen Eigenſchaften eines Oberſekundaners ausgerüſtet. Während wir uns in unſer ſchon oben erwähntes Eichenwäldchen zurückziehen wollten, um nach all der Aufregung der wohlverdienten Ruhe zu pflegen, tauchte dieſer Knabe dauernd wie ein böſer Waldgeiſt auf und tat alles, um uns Männer munter zu halten. Selbſt angedrohte Keile konnte ihn nicht dazu bewegen, zu verſchwinden. Als einziges Aequivalent für dieſe Ruheſtörung ſchleppte er rieſige Stullenpakete und Pfefferminzbonbons heran. Inzwiſchen hatten die Hauptrennen begonnen. Wenn uns auch die dort gebotene ſchlechte Ruderei nicht intereſſieren konnte, ſo trug der Lärm des anfeuernden Publikums weiter ſeinen Teil dazu bei, uns unſere Augen nicht ſchließen zu laſſen. Ein erlöſender Moment war unſer Start! Wenngleich ſich Schoenian ſeit der Grünauer Frühjahrsregatta beſtimmt verbeſſert hatte, ſo war der Ausgang des Rennens doch ungewiß. Immerhin ruderte er brav ſeinen Stiebel herunter und landete mit nur 4,4 Sekunden hinter Füth als Zweiter. Dieſes Rennen, wenn auch nicht gewonnen, gibt uns bei der Entwicklungsfähigkeit von Schoenian die Berechtigung zu den beſten Hoffnungen für die Zukunft.

Soeben können wir noch melden, daß Schoenian den Jungmann-Einer in Grünau gewonnen hat.

Nächſte Regatta: Potsdam. In Potsdam iſt der Start unſeres Doppel-Zweier wieder in Ausſicht genommen. Der Examensvorbereitende Speiſer iſt durch Ahlert inzwiſchen erſetzt worden, der außerdem im Berliner Hochſchul-Achter der Univerſität auf Nr. 6 mitrudert.

Jacobshagen.

Unſer Bootshaus

Da wir in dieſem Jahr nur wenig Geld für das Training brauchen, ſo iſt es uns endlich wieder einmal möglich, man kann ſagen in letzter Stunde, etwas für unſer Bootshaus zu tuen. Vor zwei Jahren wurden die Fundamente der Bootshalle vollſtändig erneuert. Im letzten Jahre mußten wir unſere Uferbefeſtigung neu verankern, da ſie ſonſt beſtimmt eines Tages vollſtändig im Stößenſee gelegen hätte. Diesmal haben wir noch vielmehr umbauen laſſen, obwohl man uns einen Koſtenzuſchuß vom Reich ablehnte. Zuerſt mußte unſer alter Locus daran glauben. Er iſt einem neuen Prachtbau gewichen. Waſſerſpülung hat er zwar noch nicht, aber ſonſt doch ſoviel Vorzüge, über die man weniger ſchreiben kann, die man ſelbſt auskoſten muß. Weiter mußten endlich einmal die Mauerfundamente des Duſchraumes erneut werden. Jeder der zur Zeit des Umbaues auf dem Bootshaus war, ſchüttelte ſeinen Kopf und wurde nachträglich, von der Lebensgefahr, in der er früher ſchwebte, ganz bleich, und fragte ſich und die anderen: „Wie hat das noch gehalten?“ Von der Schwelle des Fachwerkes war nichts mehr zu ſehen. Die Stiele waren 50 cm hoch vollſtändig abgefault, ſo daß ſich die ganze Wand nur noch auf den Schornſtein und auf die Eckſtiele ſtützte. Eine ſolide Keilerei der Trainingsleute hätte tragiſche Folgen haben können. Einen Meter hoch mußten wir das Fundament ziehen, bis das Holz wieder einigermaßen tragfähig wurde. —

Nebenbei wurden in der Bootshalle auch noch einige Stellen repariert, da vor allem die Achterstände reichlich wackelig waren, so daß ein Verziehen der Boote leicht möglich war.

Außer diesen unbedingt notwendigen Arbeiten, haben wir noch viel machen lassen, damit das Bootshaus wieder ein freundliches Aussehen bekommt. An den Fenstern hängen Gardinen, die uns unser AH. Horn geschenkt hat, wofür wir hier nochmals herzlich danken. Das Eßzimmer und das Balkonzimmer sind neu gestrichen. Für das Balkonzimmer sind sogar neue Möbel gekauft worden. Frau Hamel war so nett und hat sie uns ausgesucht, da wir frei zugeben, daß im Möbelkaufen die Damen doch mehr Geschmack haben. Die Korbstühle sind alle repariert, die Gartenstühle und Tische gestrichen. Sogar an das Sommerhaus haben wir uns herangewagt und dann, man glaubt es kaum, sind wir beim Aufräumen. Es fließt ja manche Träne, aber hoffentlich bleiben wir diesmal hart.

Kommt bitte alle und seht Euch an, wie schön es wieder im ARC. ist.

Unser Verhältnis zum ATB.

Wir haben Anlaß zu einigen klarstellenden Worten über unser Verhältnis zum ATB:

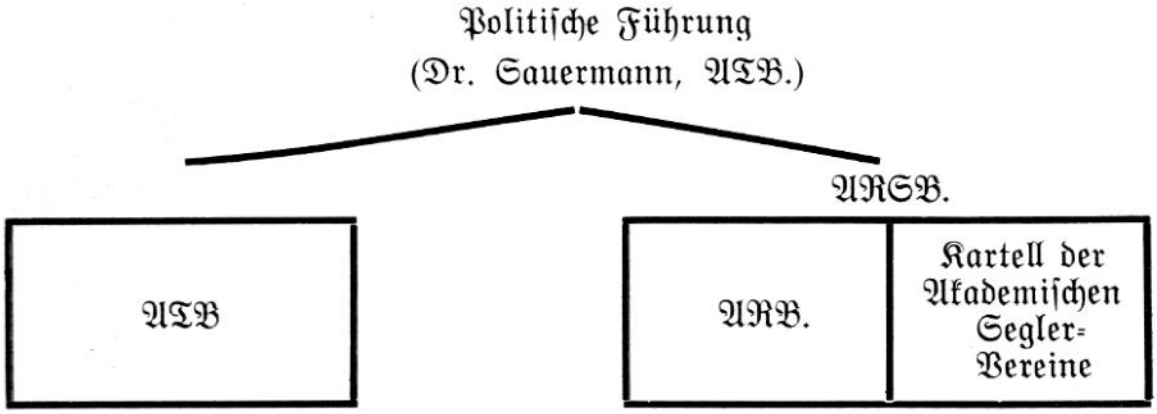
Der ARB. und der ATB. haben sich einer gemeinsamen politischen Führung unterstellt, nämlich der Dr. Sauermanns vom ATB. Abgesehen von dieser gemeinsamen politischen Führung hat jeder der beiden Verbände seine volle Selbständigkeit behalten; eine Verschmelzung beider oder gar ein Aufgehen des ARB. im ATB. hat also nicht stattgefunden und ist auch garnicht beabsichtigt. Es steht daher jeder der beiden Verbände — von der gemeinsamen politischen Leitung abgesehen — nach wie vor unter eigener Führung; Führer des ARB. ist Dr. Riehm von der Angaria. Angestrebt wird natürlich eine möglichst enge Zusammenarbeit der beiderseitigen Korporationen. Gemeinsame Veranstaltungen, Austausch von Mtgliedern usw. sind erwünscht, können aber nicht erzwungen werden. Es steht den einzelnen ARB.-Korporationen (und Stammtischen) frei, ihre Beziehungen zu den örtlichen ATB.-Gliederungen ganz den jeweiligen Verhältnissen anzupassen.

Die Stellung des ARC. zu den Berliner ATB.-Verbindungen hat sich durch das Zusammengehen der beiden Verbände bisher nicht merklich verändert. Allerdings hatten wir hier in Berlin ja schon immer etwas nähere Fühlung miteinander — es sei an den Renngemeinschafts-Achter 1930 erinnert, in dem 3 ARCer, 1 ARVer und 4 Mann vom ATV. zu Berlin saßen. Der ARC. überläßt es dem Empfinden seiner Alten Herren, an den einzelnen Orten den richtigen Weg im Verkehr mit den ATVern zu finden, bittet aber, dafür zu sorgen, daß über die Selbständigkeit des ARB. keine falschen Anschauungen aufkommen können. —

Mit dem Kartell Akademischer Segler-Vereine haben wir uns bekanntlich zum „Akademischen Ruder- und Segler-Bund" zusammengeschlossen. Hier handelt es sich um einen wirklichen Zusammenschluß zu einem einzigen Bund; die Führung wechselt zwischen Ruderern und Seglern. Der ARC. unterhält ja mit dem ASV. Berlin seit langem ein Freundschaftsverhält-

nis — ähnlich der ARC. Rhenus zum ASV. in München —, und es ist zu wünschen, daß allgemein die Beziehungen zwischen den beiderseitigen Korporationen recht fest werden.

Unsere derzeitige Organisation sieht demnach so aus:



Familiennachrichten

Es heirateten:

AH. Goede und Frau Erika geb. Schneider.
AH. Haferkamp und Frau Maja geb. Töllner.
AH. Schäffer und Frau Liselotte geb. Kubicke.
AH. Wendt und Frau Gertrud geb. Bütow.

Es verlobten sich:

iaB. Gerd Crusius und Fräulein Ingeborg Neumann.

Es zeigten die Geburt eines Sohnes an:

AH. Löfken.
AH. Rixen.

Examina:

Hans Waltenbauer, Dipl.-Ing.
Wolfgang Schade, Dr. jur.

Im Juli dieses Jahres will der Bund ein neues Mitgliederverzeichnis herausgeben. Falls in letzter Zeit Adressenänderungen eingetreten sind, bitten wir, diese bis zum 5. Juli anzugeben.

Ruderpflicht

1. Die Ruderpflicht besteht für ausübende Mitglieder vom 18. bis 25. Lebensjahr.
2. Die Ruderpflicht erstreckt sich auf die Zeit vom 15. April bis 30. September.
3. Säumige ruderpflichtige Mitglieder kann der Clubführer in besonders schwerwiegenden Fällen den Ausschluß aus dem Club erkennen.
4. Der Clubführer kann eine vorübergehende Befreiung von der Ruderpflicht auf schriftlichen, ausführlich begründeten Antrag zulassen.

Durchführungsbestimmungen für das Pflichtrudern 1934

I. Stichtag für das Alter ist der 1. Mai 1934.

II. Die zurückzulegende Ruderstrecke beträgt für jeden Ruderpflichtigen (mit Ausnahme der Trainingsleute)

an zwei Wochentagen je 9 km (mindestens),

an 2 Sonntagen im Monat je 25 km (mindestens).

III. Die ausgeführten Pflichtfahrten sind nicht nur in das Fahrtenbuch, sondern vom Ruderpflichtigen in ein besonderes Kontrollbuch des ARC. einzutragen.

IV. Nicht ordnungsmäßig oder gar nicht in das Kontrollbuch eingetragene Fahrten können dem Ruderer nicht auf das Pflichtrudern angerechnet werden. Die Folgen trägt das betreffende Mitglied selbst.

V. Laut Vereinbarung der Marine-Bereichführung der SA., Gruppe Berlin-Brandenburg, mit dem Gau III des Deutschen Wassersport-Verbandes werden Marine-SA.-Angehörige für die Ruderausbildung an 2 Wochentagen und dem 1. und 3. Sonntag jeden Monats vom Dienst befreit. Dem Marine-Bereichführer oder seinem Beauftragten steht die Einsichtnahme des Fahrten- und Kontrollbuches zur Prüfung zu.

VI. Jedes ausübende Mitglied vom 18.—25. Lebensjahr hat sofort seine Personalien (Name, Stand, Geburtstag, Wehrsportformation) genauestens zwecks Aufstellung einer Liste für den ARC. anzugeben.

Der Ruderwart.

Veranstaltungen

30. Juni/1. Juli:		Große Potsdamer Regatta.		
1. Juli	:	Bowlenabend auf dem Clubhaus.	20,30	c. t.
15. Juli	:	Damentag auf dem Bootshaus.	17	h
25. Juli	:	Convent	20	s. t.
28. Juli	:	Semesterschlußkneipe,	20	c. t.

Bbr. Diplomkaufmann Dr. jur. Hans-Ludwig Brüll, Berlin-Friedenau, Fregestraße 81, Fernsprecher H 8 Wagner 26 00, übernimmt als sachverständiger Treuhänder preiswert die Verwaltung von Haus- und Grundbesitz und bittet um Übertragung von Hausverwaltungen.

Redaktionsschluß des nächsten Heftes am 25. Juli. / Einsendungen an Paul Schnecke, Dahlem, Altensteinstraße 48a. Wir erbitten auch Einsendungen der Auswärtigen.

Druck: Willfried Deyhle G. m. b. H., Berlin S 42, Ritterstraße 111.